

## Der Tod Jesu ist beschlossen

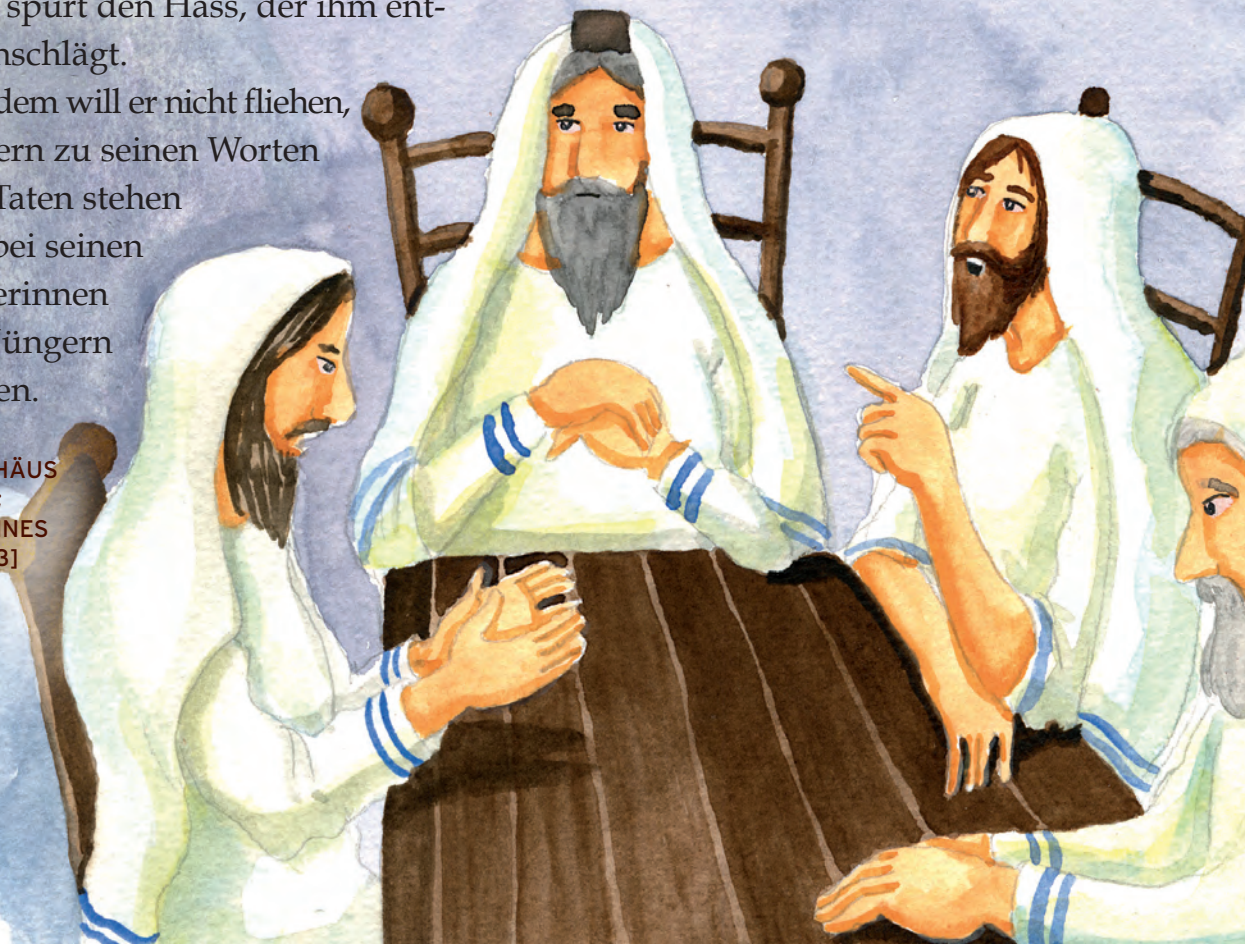
Jesus besucht Tag für Tag den Tempel, spricht dort mit den Menschen, die mit ihren Fragen und Problemen zu ihm kommen, bereichert sie mit Gleichnissen und Geschichten vom Reich Gottes.

Das allerdings missfällt den mächtigen Führern der Stadt, den Hohenpriestern und den Mitgliedern des Hohen Rates. Sie beraten untereinander: „Was sollen wir tun? Wenn wir diesen Jesus gewähren lassen, werden viele nur noch auf ihn hören und nicht mehr auf uns, die Führer des Volkes. Außerdem besteht die Gefahr, dass uns dann die Römer unsere heiligen Stätten und die Herrschaft wegnehmen. Er muss sterben“, beschließen sie, „denn es ist besser, wenn ein einziger Mensch für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zugrunde geht.“ Fortan suchen sie nach einer Möglichkeit, Jesus mit List und hinterherum in ihre Gewalt zu bringen, denn sie fürchten das Volk, das Sympathie für Jesus empfindet.

Jesus spürt den Hass, der ihm entgegen schlägt.

Trotzdem will er nicht fliehen, sondern zu seinen Worten und Taten stehen und bei seinen Jüngerinnen und Jüngern bleiben.

[MATTHÄUS  
26,3-5;  
JOHANNES  
11,47-53]



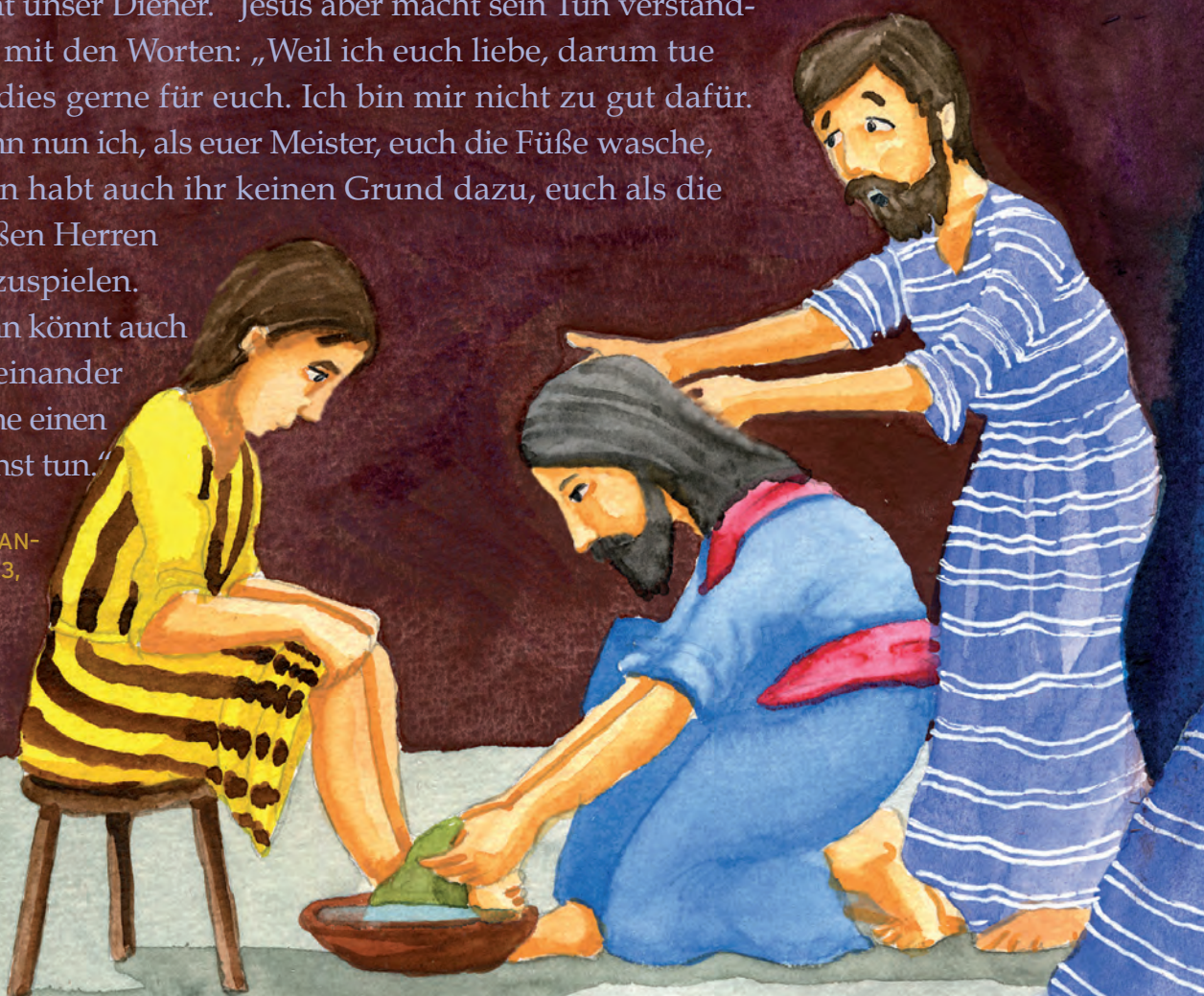
## Das Reich Gottes duldet kein Machtstreben

**E**ines Abends versammelt sich Jesus mit dem engsten Kreis seiner Jünger, mit den Zwölfen, zur Feier des Paschamahls, das zum Abschiedsmahl werden wird.

Ehe Jesus mit dem Mahl beginnt, steht er auf, bindet sich ein Handtuch um, gießt Wasser in eine Schüssel und beginnt den Jüngern die Füße zu waschen und abzutrocknen. Das tut gut, denn vom Wandern in offenen Sandalen auf staubigen Straßen sind die Füße heiß, schmutzig und müde geworden. Den Gästen die Füße zu waschen, ist keine angenehme Arbeit; die überlässt man sonst allein den Sklaven.

So empört sich Simon Petrus: „Nein, das geht doch nicht! Diese Drecksarbeit darfst du doch nicht machen. Du bist schließlich unser Freund und Meister, nicht unser Diener.“ Jesus aber macht sein Tun verständlich mit den Worten: „Weil ich euch liebe, darum tue ich dies gerne für euch. Ich bin mir nicht zu gut dafür. Wenn nun ich, als euer Meister, euch die Füße wasche, dann habt auch ihr keinen Grund dazu, euch als die großen Herren aufzuspielen. Dann könnt auch ihr einander gerne einen Dienst tun.“

[JOHANNES 13, 1-16]



## Eine erschütternde Vorhersage

**W**ährend sie dann miteinander bei Tisch liegen, wird Jesus sehr ernst und richtet erschreckende Worte an die zwölf Apostel: „Einer von euch wird mich verraten und ausliefern. Und ihr alle werdet mir in dieser Nacht untreu werden. Keiner wird zu mir stehen. Alle werdet ihr feige davonrennen. Aber nach meiner Auferweckung ziehe ich euch nach Galiläa voraus.“ Alle sind bestürzt und Simon Petrus fährt auf: „Niemals! Auch wenn dich alle verlassen – ich nicht!“ – „Gerade du“, erwidert ihm Jesus, „noch ehe der Hahn heute Nacht zweimal kräht, wirst du dreimal behaupten, mich gar nicht zu kennen!“ – „Und wenn ich mit dir sterben müsste“, beteuert Petrus überschwänglich, „ich werde dich niemals verleugnen.“ Und das Gleiche sagen auch alle anderen.

[MARKUS 14,17-31]



## Das letzte gemeinsame Mahl

**D**anach feiert Jesus mit seinen Freunden das letzte gemeinsame Mahl. Er nimmt das Brot, dankt dafür, bricht es in Teile, gibt es seinen Jüngern und sagt zu ihnen: „Nehmt und esst! Wie dieses Brot, so teile ich mein Leben mit euch. Wie es in Stücke gebrochen und doch eines ist, so lebe ich in jedem von euch, und ihr alle lebt in mir.“

Dann reicht er ihnen den Kelch mit Wein und sagt: „Trinket alle daraus! Dieser Wein ist wie das Blut, das ich für euch und alle vergießen werde und das uns verbindet bis über den Tod hinaus.

Haltet immer wieder gemeinsam Mahl mit Brot und Wein und erinnert euch dabei an mich!“

[MARKUS 14,22-25]



## In der Todesangst allein

**E**iner von den Jüngern, Judas, ist vom Abendmahl weggegangen, weg von Jesus, weg von seinen Freunden, hin zu den Feinden Jesu. Jesus ist darüber sehr betrübt. Mit den anderen Jüngern geht er auf den Ölberg in einen Olivengarten mit dem Namen Getsemani. Es ist Nacht.

„Setzt euch und wartet hier“, sagt Jesus, „ich möchte beten.“ Petrus, Jakobus und Johannes nimmt er noch ein Stück des Weges weiter mit und bittet sie: „Bleibt hier bei mir und wacht mit mir! Ich bin unendlich traurig und habe Angst.“ Die drei sind guten Willens, aber die Müdigkeit überfällt sie und sie schlafen ein. So fühlt sich Jesus ganz verlassen. Er fleht zu Gott, seinem Vater: „Vater, hilf mir! Bleib du bei mir! Ich habe Angst vor dem, was jetzt kommen wird. Aber ich will dir vertrauen. So wie du willst, soll es geschehen!“

Immer wieder will er Trost suchen bei den drei Jüngern in seiner Nähe. Doch er findet sie immer schlafend. Zu Petrus, der noch kurz zuvor so vollmundig seine Treue bekundet hat, sagt er: „Simon, du schläfst? Bist du nicht stark genug, wenigstens eine Stunde mit mir zu wachen?“

[MARKUS 14,32-40]

